

Predigt über Phil 2, 1-4; 7. So. n. Trin., 15. 07. 2018, Ispringen
Gemeinsamer Gottesdienst / Gemeindefest

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

„Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“

Ihr Lieben,

es ist mir immer wieder eine Frage, wie dicht oder nahe lassen wir Worte aus der Heiligen Schrift an uns als Person und an den Vollzug unseres Lebens heran? Wie weit öffne ich mich und wie weit verschließe ich mich gegenüber dem Wort Gottes?

Ich denke, das Ganze hängt nicht so sehr von meiner Tagesform ab, sondern: wie ich mich entscheide, das ist vielmehr abhängig von dem Inhalt dessen, was ich da lese oder zu hören bekomme.

Und ich mach dann meistens diese Erfahrung: Streicheleinheiten seitens der Heiligen Schrift lasse ich gerne nahe an mich heran und nehme so etwas dankbar und gerne auf. Ich mag die Nähe solcher Gottesworte, die mich als Mensch umschmeicheln und lieblosen.

Andererseits aber – und wer wollte mir das verübeln – kritische Töne unseres Gottes bleiben manchmal in meinem Leben draußen, vor der verschlossenen Tür meines Herzens. Ich sperre mich. Die Gründe dafür sind aus meiner Sicht beschämend, und darum möchte ich sie auch nicht so gerne verraten.

Aber ich merk schon, ich komm heute aus dieser Nummer nicht raus. Laut Predigtplan muss ich heute Gottesworte an mich heranlassen, die ich teilweise gerne auf etwas

Abstand halten würde, weil sie mir stellenweise ein bisschen unbequem daherkommen.

Also: Ich fang mal damit an, Euch zu sagen wie ich die Dinge sehe. Und ich schließe nicht aus, dass sich der eine oder die andere von euch in dem wiederfinden könnte, was ich jetzt sage.

Ihr Lieben, ich begreife mich als Teil meiner Gemeinde. - So geht es sicherlich euch allen auch. Wir sind eine christliche Gemeinde von getauften und auch sehr unterschiedlichen Christenmenschen. Wir leben zusammen an einem Ort, wir loben gemeinsam unseren Gott und feiern gemeinsam Gottesdienste; wir engagieren uns für unsere Gemeinde, weil wir wollen, dass sie lebt und weil wir ein Teil des Ganzen sind.

Ja, ich identifiziere mich mit meiner Gemeinde, und wenn sie im Blick ist, dann bin auch im Blick. Und wenn ihr etwas von Gott gesagt wird, dann wird es selbstverständlich auch mir gesagt. Und wenn an meiner Gemeinde etwas zu loben oder auszusetzen ist, dann fühle ich mich wenigstens davon betroffen. Manches nehme ich sogar persönlich.

Ich weiß nicht, wie es euch geht. Mal angenommen, das ist euch alles gar nicht

so fremd. Im Gegenteil, vielleicht geht es euch ja ganz ähnlich. Und falls ja, dann stellt sich uns gemeinsam diese Frage: Wie nahe lassen wir die Worte aus dem Philipp-erbrief an unsere Gemeinde und an uns selbst heran?

Ich lese – nicht nur Worte an und über die Gemeinde in Philippi, sondern Worte – auch an unsere Gemeinden: (aus „Hoffnung für alle“)

„Als Menschen, die mit Christus verbunden sind, ermutigt ihr euch gegenseitig und seid zu liebevollem Trost bereit. Man spürt bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, und herzliche, mitfühlende Liebe verbindet euch.“

Ihr Lieben, das sind ja erst mal Schmeicheleinheiten, das sind Streicheleinheiten. Wer so etwas über meine Gemeinde sagt, dem höre ich gerne zu und dem stimme ich gerne zu.

So viel Gutes im Leben unserer Gemeinden kommt hier zur Sprache, und ich fühle mich von den Worten Gottes zusammen mit unseren Gemeinden gebauchpinselt. Und das gewiss nicht zu Unrecht. Denn – seien wir doch ehrlich – als Menschen, die an Jesus Christus glauben und sich mit ihm verbunden fühlen, legen wir das an Tag, was da erzählt wird.

Zum Beispiel: Wir ermutigen uns oftmals gegenseitig. Es läuft ja nicht immer alles so, wie wir uns das denken und wünschen. Manchmal sind einige von uns deprimiert, resigniert und lustlos. Und dann machen wir miteinander die schöne Erfahrung: Es gibt unter uns auch solche, die machen uns Mut; die verbreiten Zuversicht und Gottvertrauen. Sie finden Worte, die uns herausholen aus Lethargie oder Missmutigkeit. **„Als Menschen, die mit Christus verbunden sind, ermutigt ihr euch**

gegenseitig.“ Jawoll, das gibt es in unseren Gemeinden. Aufmunterung, Mutmacher.

Ja, diese Worte aus der Heiligen Schrift sind positiv zutreffend, und ich nehme sie für mich und meine Gemeinde gerne an.

Übrigens genauso wie die anderen: **Ihr seid unter euch zu liebevollem Trost bereit. Man spürt bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, und herzliche, mitfühlende Liebe verbindet euch.“**

Ha, das tut gut, wenn mal jemand etwas so Schönes und Gutes über unser Gemeindeleben zu erzählen weiß. – Ja doch, hier bei euch und drüben bei uns gibt es Frauen und Männer, die sehr liebevoll trösten können. Traurige Menschen werden in den Arm genommen, Kranke werden liebevoll besucht. Es gibt so viel tröstliche Zuwendung, insbesondere zu denen, die einsam und bekümmert sind oder auf Hilfe und Beistand und Zuspruch und Unterstützung angewiesen sind.

O ja, die Heilige Schrift hat Recht, wenn sie uns beschreibt als Gemeinden, in denen man etwas spürt – ich zitiere - **„von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, weil euch untereinander herzliche, mitfühlende Liebe verbindet.“**

Wer wollte das bestreiten, dass diese Worte auch für unsere Gemeinden zutreffend sind? Ich sage: Das zu leugnen oder in Frage zu stellen, das würde alles unter den Teppich kehren, was an gegenseitiger Ermutigung und an liebevollem Trost und an fürsorglicher Zuwendung und geistlicher Gemeinschaft und mitfühlender Liebe unter uns lebendig ist. – Ja, ich sage es gerne und überzeugt noch einmal: Diese Worte aus der Heiligen Schrift sind zutreffend, und ich nehme sie für uns und unsere Gemeinden gerne an. –

Wie schon am Anfang gesagt: Solche Streichel- einheiten seitens der Heiligen Schrift lasse ich gerne nahe an mich heran und nehme so etwas dankbar und gerne auf. Ich mag die Nähe solcher Gottesworte, die unser Gemeindeleben durchaus zutreffend umschmeicheln.

Und wie gerne würde ich jetzt glücklich und selbstzufrieden nach all diesen schönen Streicheleinheiten „Amen.“ sagen und mich damit vor anderen Worten der Schrift ein wenig verschließen und sie nicht so dicht an mich und unsere Gemeinden heranlassen.

Der Grund dafür: Diese weiteren Gottesworte weisen auf etwas hin, wo's nicht so rund läuft, weil's hier und da noch Lücken oder Schwachstellen oder Defizite gibt. Nein, das höre ich dann doch nicht so gerne. Aber was soll ich machen. Gestreichelt werden ist das eine, das tut gut. Aber erzogen zu werden ist das andere, und das gehört wohl auch dazu. – Das weiß jeder von uns!

Da möchte jemand, dass seine Freude über die Gemeinde noch vergrößert wird; er nennt es „vollkommen“ gemacht wird. Nun ja, vollkommen, das ist vielleicht etwas zu viel verlangt. Aber die Freude Gottes über uns zu vergrößern, das müsste uns wohl allen am Herzen liegen. Anders kann ich's mir nicht denken.

Um es uns nicht allzu schwer zu machen, sage ich jetzt statt „vollkommen“ einfach „vergrößert“. **„Vergrößert meine Freude, indem ihr euch ganz einig seid, in der ei-nen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet. Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst. Denkt nicht an eu-**

ren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.“

Ihr Lieben, diese Worte dienen der Erziehung. So erzieht Gott seine Kinder, sehr zur Vergrößerung seiner Freude und all seinen Kindern zum Guten.

Er lässt uns wissen, wo wir in unserer Entwicklung als seine Kinder noch Fortschritte machen sollen. Ich zitiere ihn: **„In der einen Liebe verbunden bleiben und fest zusammenhalten.“**

Das aber geht im Kern nur, wenn wir bereit und willens sind, Vergebung zu lernen. Das heißt: Vergebung zu erbitten und Vergebung zu gewähren. Denn nur Vergebung untereinander schüttet Gräben zu und lässt uns fest verbunden zusammenhalten. - Das ist übrigens mit der **einen** Liebe gemeint, von der die Schrift schreibt. Es ist die **eine** Liebe, die bei Gott zu finden ist, die uns seine Vergebung schenkt und die uns mit ihm verbunden sein lässt. – Vergebung in Liebe schenkt Zusammenhalt.

Fortschritte in unserer christlichen Entwicklung wünscht sich der Vater im Himmel für seine Kinder auf Erden auch hinsichtlich unseres Egos.

Statt Eigennutz und Streben nach eigenem Ansehen wünscht er sich von uns dies – ich zitiere: **„Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst. Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.“**

Bescheiden sein, den anderen mehr achten als sich selbst, und stets auch das Wohl des anderen im Blick zu haben?

Na ja, diese Worte verlangen schon eine ganze Menge von mir. Gestrickt bin ich jedenfalls anders. Von Natur aus liegt mir so etwas nicht. Da muss ich wohl noch lernen.

Doch würde ich diese Worte Gottes nicht nahe an mich heranlassen, weil sie

mich eben weniger streicheln und mich dafür mehr erziehen, dann würde ich seine Freude an mir nicht vergrößern. Und das kann ich ja wohl nicht wirklich wollen. Oder wollt ihr das?

Mein Fazit lautet: Wir erklären heute grundsätzlich unsere Bereitschaft, uns den Worten Gottes zu öffnen. Aber nicht nur zu öffnen für die guten und zutreffenden Streicheleinheiten, sondern auch zu öffnen für die wertvollen pädagogischen Hinweise, mit denen Gott unserer Entwicklung voranbringen möchte. Und das alles zur Vergrößerung seiner Freude an uns und zum Segen für unsere Gemeinden. Amen.